



Sessionseröffnung Zahlreiche Jecken feierten auf dem Siegburger Marktplatz Seite 24

Schulpfarrerin spricht über Tabuthemen

Eva Zoske-Dernóczy gibt Schülern die Möglichkeit, offen über ihre Probleme zu sprechen

VON LILIAN VON STORCH

Hennef. Psychische Erkrankungen, sexualisierte Gewalt, Rassismus und Diskriminierung: Eva Zoske-Dernóczy spricht über Themen, die man nicht ignorieren kann. Sie möchte enttabuisieren und aufklären, Schüler ermutigen und stärken. Die 55-Jährige ist evangelische Schulpfarrerin am Carl-Reuther-Berufskolleg in Hennef und gemeinsam mit einem großen Beratungsteam Ansprechpartnerin für rund 2600 Schülerinnen und Schüler.

„Viele Schüler kommen hierher und haben schon Mobbing erlebt, verbinden mit Schule nichts Gutes“, sagt die Leiterin der Courage-AG am Berufskolleg. Es sei daher grundlegend, dass diese sich vertrauensvoll an jemanden wenden können, egal worum es geht. Diesen Job macht

„Ich hatte keine leichte Kindheit und Jugend. Ich weiß, was Gewalt ist, was Diskriminierung und Rassismus ist

Eva Zoske-Dernóczy, Schulpfarrerin

Eva Zoske-Dernóczy seit zwölf Jahren.

Als Leiterin des Projekts „Schule mit Courage“ lädt sie außerdem Referentinnen und Referenten zu Themen wie Menschenrechten, Extremismusprävention, Rassismus oder Diskriminierung ein – auch Comedians, die diese Themen auf humorvolle Weise aufgreifen.

Wenn junge Frauen in ihre Sprechstunden kommen, geht es nicht selten um sexualisierte Gewalt. In solchen Fällen nimmt sie Kontakt zu externen Fachberatungen auf, „da gegebenenfalls noch eine Anzeige rausmuss, Untersuchungen und vor allem professionelle Hilfe erforderlich sind“. Wenn sich die Schülerinnen unsicher fühlen, begleitet Zoske-Dernóczy diese auf Wunsch nach ihrer Arbeitszeit zu Terminen.

Aus ihrer Beratungstätigkeit kommt auch der Impuls, Schüler und Kollegen zu motivieren, anlässlich des „Orange Day“ orangefarbene



Eva Zoske-Dernóczy ist Ansprechpartnerin für rund 2600 Schülerinnen und Schüler.

Foto: Lilian von Storch



Die orangefarbene Bank in Königswinter haben Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs Hennef gebaut, um auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen.

Foto: Ralf Klodt

ne Bänke zu bauen, um auf sexualisierte und häusliche Gewalt gegen Frauen und auf Hilfsangebote aufmerksam zu machen. In den schuleigenen Werkstätten sind inzwischen 33 solche Bänke entstanden, derzeit werden weitere gefertigt.

Bei Männern gehe es in den Beratungen häufig um den Umgang mit Emotionen. „Ich nehme das als großes Kompliment wahr, dass mich männliche Schüler aufsuchen und bei mir weinen können – und wissen, dass ich das niemandem erzählen werde“, so die Seelsorgerin. „Nach ihrem Gefühl ist es so: Sie dürfen so nicht sein, sie dürfen das nicht zei-

gen. Das sind leider oft diese Männlichkeitsbilder in den Köpfen.“ Dass die Schülerinnen und Schüler sich ihr öffnen können, komme vermutlich auch daher, dass sie selbst vieles von sich teilen, was sie nahbar mache.

„Ich hatte keine leichte Kindheit und Jugend. Ich weiß, was Gewalt ist, ich weiß, was Diskriminierung und Rassismus sind, ich habe nicht nur Therapie hinter mir und rede offen darüber, sondern auch eine dreijährige Weiterbildung zur personenzentrierten Beraterin“, so Zoske-Dernóczy.

„Wenn wir als Lehrkräfte immer nur Stärke zeigen und so tun, als wä-

ren wir so, wie wir hier sitzen, geboren worden, kommen wir nicht weiter.“ Eva Zoske-Dernóczy wuchs in einem kleinen Vorort von Koblenz auf. Als Kind migrantischer Eltern habe ein „komischer Nachname“ in den 1970er und 80er Jahren schon ausgereicht, um rassistisch diskriminiert zu werden. Wegen solcher Anfeindungen habe sie sogar einmal die Schule wechseln müssen.

Über psychische Erkrankungen spreche sie auch offen im Religionsunterricht. So wolle sie es den Schülern erleichtern, in ihre Beratung zu kommen, wenn sie sich in dem Besprochenen eventuell selbst wieder-

erkennen. Auch ein Projekttag zum Thema „Gesundheit und Resilienz“ habe viel Positives bewirkt.

Manchmal gehe sie auch auf auffällige Schülerinnen und Schüler zu – so beispielsweise bei einem Schüler, der sehr hohe Fehlzeiten hatte. „Ich habe ihm immer wieder gesagt: »Reden hilft.« Irgendwann kam er dann in die Sprechstunde, und alles, was er erzählt hat, klang nach einer Depression. Ich stelle keine Diagnosen, helfe aber, den Weg zu einem Arzt zu finden.“

Dann habe sie gemeinsam mit ihm erarbeiten können, was er benötigte: einen Arzt, therapeutische Hilfe, bezahlbare Nachhilfe, eine Lerngruppe. „Es gibt immer viele Wege“, unterstreicht die Schulpfarrerin. Es sei ihr wichtig, keine Ratschläge zu erteilen, sondern immer mit den jungen Menschen gemeinsam herauszufinden, was sie tun möchten.

Ihre Sprechstunden seien immer gefüllt. Das Beratungsteam des Berufskollegs bestehe aus elf Personen – neben den Berufsschulpfarrern auch aus Schulsozialarbeitern, Beratungslehrern und Förderpädagogen – „und alle elf haben gut zu tun“. Diese große Gruppe an Vertrauenspersonen mache es möglich, im Team zusammenzuarbeiten, bei einzelnen Schülerinnen und Schülern genauer hinzuschauen und Probleme früh zu erkennen.

Wenn Schülerinnen und Schüler zur Beratung gehen möchten, ohne dass andere dies mitbekommen, vereinbart Eva Zoske-Dernóczy auch mal Termine außerhalb der Schulzeit. Sie wolle die Gespräche so gut es geht möglich machen – der erste Beratungstermin sei oft entscheidend dafür, ob eine Person auch weitere Formen der Hilfe annimmt.

Sportwagen überschlägt sich mehrfach

39-jähriger Mann aus Lohmar wurde bei Unfall am Sonntagmorgen schwer verletzt

VON MARIUS FUHRMANN

Lohmar. Auf der Bundesstraße 56 zwischen Lohmar und Siegburg hat sich am Sonntagmorgen bei einem schweren Unfall ein hochwertiger Audi RS 7 auf regennasser Fahrbahn überschlagen.

Gegen 5.30 Uhr fuhr der 39-jährige Fahrer der Polizei zufolge von Lohmar-Heide in Richtung Siegburg-Stallberg. In einer leichten Rechtskurve verlor er die Kontrolle über sein Auto und kam nach links von der Fahrbahn ab.

Der Audi überschlug sich mehrfach und kam nach etwa 70 Metern in einer Böschung zum Stillstand. Die Feuerwehren aus Siegburg und Lohmar rückten wegen einer eingeklemmten Person aus. Sie befreiten den Fahrer mit schwerem Gerät aus seinem Auto, er war schwer verletzt worden. Lebensgefahr schloss die Polizei aus. Ein Rettungswagen brachte ihn ins Krankenhaus.

Sein Fahrzeug wurde zum Totalschaden und musste abgeschleppt werden. Da der Verdacht bestand, dass Betriebsmittel in das Erdreich eingesickert waren, rief die Feuerwehr die Untere Wasserbehörde hinzu.

Für die Zeit der Bergung und Unfallaufnahme musste die B56 zwischen Franzhäuschenstraße und Zeithstraße komplett gesperrt werden. Es kam aufgrund der frühen Uhrzeit zu keinen größeren Verkehrsbeeinträchtigungen.

Die Sperrung wurde gegen 8.10 Uhr wieder aufgehoben. Die Polizei ermittelt zur Unfallursache. Zeugenaussagen lassen darauf schließen, dass der 39-Jährige auf regennasser Fahrbahn zu schnell fuhr. (mfu)



Der Audi wurde bei dem Unfall völlig zerstört, er überschlug sich mehrfach und blieb in der Böschung liegen.

Foto: Marius Fuhrmann

Sperrung wegen Bauarbeiten für Mobilstation

Siegburg. Ab dem heutigen Montag wird die Einfahrt von der Heinrichin die Humperdinckstraße in der Kreisstadt für voraussichtlich 14 Tage gesperrt. Das teilt die Stadtverwaltung mit.

Grund dafür sind die Bauarbeiten für die erste Mobilstation an der Bushaltestelle „Volkshochschule“. Dort sollen Sharingangebote für Pkw, Räder und E-Scooter entstehen, ebenso wie E-Ladesäulen und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Während der Arbeiten sollen an der Humperdinckstraße Leitungen neu verlegt werden, so die Stadt. Außerdem werden Risse und Schlaglöcher im Asphalt ausgebessert.

Die Umleitung für den Autoverkehr verläuft über die Straße „Zum hohen Ufer“ und die Friedrich-Ebert-Straße. Fußgänger können den Baubereich weiterhin passieren. Die Zufahrt auf den nicht abgesperrten Bereich des VHS-Parkplatzes erfolgt von der Friedrich-Ebert-Straße aus. Dafür wird die Einbahnstraßenregelung im Abschnitt der Humperdinckstraße aufgehoben, der parallel zum VHS-Gebäude verläuft. (at)

81-Jährigem droht Haft für Trunkenheitsfahrt

Siegburger fuhr immer wieder mit Mofa in die Kneipe – Der unter Bewährung Stehende wird medizinisch begutachtet

VON CORDULA ORPHAL

Siegburg. Ist der Senior nur ein Schwindler, oder weiß er nicht mehr, was er sagt oder tut? Das war die Frage in einem Prozess vor dem Amtsgericht. Dort zeigte sich der Rentner nicht zum ersten Mal von seiner renitenten Seite. Am Ende könnte er – trotz seines hohen Alters – in Haft gehen. Das drohte Richter Seda Ataer dem 81-Jährigen an. Doch zunächst soll ein Sachverständiger den Angeklagten medizinisch begutachten.

Was war geschehen? Im April und im August dieses Jahres erwischte die Polizei den Mann augenscheinlich angetrunken auf seinem Mofa auf der Kaldauer Straße und auf der Zeithstraße in Siegburg, der Alkoholttest ergab einmal 1,4, einmal

1,1 Promille, damit ist er „fahruntüchtig“ gewesen, heißt es in der Anklage. Und eine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer.

Es war nicht das erste Mal. Um solche Straftaten zu vermeiden, sollte der Angeklagte sowohl sein Auto als auch sein Mofa längst weggegeben – verkauft oder verschenkt – haben. So steht es in dem Bewährungsbeschluss, den Ataer Anfang des Jahres gegen ihn verhängt hatte. Damals hatte sie den Senior ebenfalls wegen einer Trunkenheitsfahrt zu einer Freiheitsstrafe von zehn Monaten verurteilt, diese aber zur Bewährung ausgesetzt.

Wegen seines Lebensalters sollte der Angeklagte, der Besserung gelobte, nicht ins Gefängnis. Die Bewährungszeit war mit vier Jahren ungewöhnlich lang. Dafür gab es

zwei Gründe: Zum einen hatte er einen Menschen verletzt, der ihn hindern wollte, mit seinem Auto unberechtigterweise einen Cam-

„Wenn es da steht, muss ich ja damit gefahren sein

Der Angeklagte über sein Mofa vor dem Gerichtsgebäude

pingplatz in Lohmar zu befahren. Zum anderen stand er auch bei dieser Tat schon unter laufender Bewährung.

In der aktuellen Verhandlung wollte er sich an seine Trunkenheitsfahrten mit dem Mofa im April

und im August nicht genau erinnern können. Er steuere regelmäßig eine Kneipe in der Siegburger Innenstadt an, wo er lediglich „ein bis zwei Getränke“ zu sich nehme. Zu Hause trinke er keinen Tropfen. Er sehe keine Wiederholungsgefahr, das Mofa habe er samt Papieren und Schlüssel vor einer Woche seiner Ehefrau übergeben, diese, rund 30 Jahre jünger, wohne in der Nähe bei ihren Eltern. Er lebe lieber allein.

Auf die Frage der Richter, wie er an diesem Tag ins Amtsgericht gekommen sei, versicherte er: „Mit dem Bus.“ Das aber war nachweislich gelogen: Das Mofa stand an der Treppe vor dem Gerichtsgebäude in der Fußgängerzone. Als Ataer ihn zur Wahrheit gemahnte und ihm das vorhielt, gab er an, sich nicht erinnern zu können. „Wenn es da steht,

muss ich ja damit gefahren sein.“ Dass er seiner Frau den Schlüssel gegeben habe, stimme indes. Es gebe davon mehrere. Einen zog er nach Aufforderung aus der Tasche und überreichte ihn dem Gericht. Die Mitteilung der Richter, das Mofa sei konfisziert und werde von der Polizei abgeholt, quittierte er mit Nicken. Draußen aber ging er schnurstracks zu seinem Fahrzeug, trotz der wiederholten Ermahnung seines Strafverteidigers, die Maschine stehenzulassen.

Als der Anwalt um die Ecke verschwunden war, zog der 81-Jährige das Mofa vom Mittelständer und schob es schnellen Schritts durch die Fußgängerzone. Demnächst wird er wohl Besuch von der Polizei erhalten. Der Prozess wird neu angesetzt.